

**Ehefrauen und Kollegen**

Für Albert Einstein „sind die meisten Männer, wie auch die meisten Frauen, von Natur nicht monogam. Diese Leute reagieren um so stärker, wenn ihnen Hindernisse in den Weg gelegt werden, um sie davon abzuhalten, was sie möchten. Einen Menschen zu zwingen, treu zu sein, ist für alle Betroffenen eine sehr bittere Frucht“. Seine Position ist klar umrissen, und so kommt es, dass er sich 1919 von seiner ersten Frau Mileva scheiden lässt und umgehend Elsa Löwenthal heiratet, mit der er schon seit mehreren Jahren eine Beziehung hat. Diese erneute Bindung verlangte allerdings eine Beschränkung, zu der Einstein nicht bereit war. Elsa Einstein sollte sein Verhalten akzeptieren.

Dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physikalische Chemie Fritz Haber gelingt es 1914, Albert Einstein nach Berlin zu holen. Zwischen den beiden entwickelt sich ein kollegial-freundschaftliches Verhältnis. Haber übernimmt die Leitung der „Zentralstelle für Fragen der Chemie“ im Preussischen Kriegsministerium, die sich mit der Entwicklung von Gaskampfstoffen beschäftigt. Unter seiner Aufsicht lässt die Heeresleitung nördlich des belgischen Städtchens Ypern erstmals Giftgas einsetzen. Auf alliierter Seite sterben 3000 Soldaten, weitere 7000 Gasgeschädigte waren zu beklagen. Fritz Haber wird als Kriegsverbrecher gebrandmarkt. Ein Jahr danach jedoch wird ihm der Nobelpreis zuerkannt. Getreu seinem Motto, „im Frieden der Menschheit, im Krieg dem Vaterland“, habe er „einer sittlichen Pflicht gehorcht, seine Arbeit der Verteidigung seiner Heimat“ zu widmen.

Ausgerechnet an einem heißen Sommertag hatten sich in Caputh zwei Kollegen angesagt. Einstein, der es genoss, sich leger zu kleiden, musste sich also korrekt anziehen. Der Hausherr führte Max von Laue und Max Planck in den sonst kühlen Gartensaal, der an diesem Tag so gar nicht kühl war. Nach einer Stunde saßen die Herren noch immer korrekt gekleidet da und fächelten sich Luft zu. Irgendwann wurde es Planck zuviel: „Ich weiß nicht, wie Sie darüber denken, ich werde meine Jacke ablegen.“ Blitzschnell zog Einstein seine Jacke aus und sagte: „Nicht nur die Jacke, auch die Schuhe!“ Planck schaute ihn erstaunt an. Als er aber sah, dass sich auch Laue der Schuhe und Strümpfe zu entledigen begann, zog er seine Schuhe aus. sti



Albert Einstein mit seiner zweiten Ehefrau Elsa. Von einer monogamen Beziehung hielt der Physiker allerdings wenig.

REPROS: HPH



Vor dem Haus in Caputh: Einstein und Rabindranath Tagore.



In Berlin pflegte Einstein freundschaftlichen Kontakt zu Kollegen, so auch zum Chemiker Fritz Haber (Bild oben) und zu Max Planck.

**Ehrenretter der Menschheit**

Philosophen, Künstler und Schriftsteller

JÜRGEN STICH

Als der Literaturnobelpreisträger von 1913 Rabindranath Tagore 1930 nach Deutschland kam, wurde er von Einstein für den 14. Juli nach Caputh eingeladen. Die Begegnung war so nachhaltig, dass es im August ein zweites Gespräch im Sommerhaus gab. Im Verlauf der Unterredung prägte Einstein den Satz: „Ich glaube, dass alles, was immer wir tun oder wofür wir leben, seine Kausalität hat; es ist jedoch gut, dass wir sie nicht sehen können.“

Charlie Chaplin, der 1931 in Berlin seinen Film „Lichter der Großstadt“ vorstellte, besuchte die Einsteins in der Haberlandstraße. Die 7-Zimmer-Wohnung fand er „bescheiden und klein. Man könnte die gleiche Wohnung auch in der Bronx finden, ein Wohnzimmer, das auch als Esszimmer diente. Auf dem Fußboden lagen alte, angetretene Teppiche. Das wertvollste Möbelstück war der schwarze Flügel“. Für Chaplin war Einstein ein „sublimierter Romantiker“, der aussah „wie der typische Süddeutsche im besten Sinne, jovial und freundlich“.

Der Physiker Leó Szilárd war bis zu seiner Emigration 1933 häufig Gast in Caputh. Als Otto Hahn 1939 die Spaltung des Uran-Kerns gelang, begriff er die „deutsche“ Gefahr, eilte am 2. August 1939 zu Ein-

stein, und formulierte mit ihm den verhängnisvollen Brief an Präsident Roosevelt, in dem „Experimente zur Herstellung einer Atombombe“ vorgeschlagen wurden. Als sich die Niederlage des Hitlerregimes abzeichnete, warnten sie vor dem Einsatz der Bombe. Präsident Truman bestand aber darauf, die Wirkung vorgeführt zu bekommen, nachdem zwei Milliarden Dollar investiert worden waren. Am 6. August 1945 wurde die Atombombe über Hiroshima abgeworfen.

Der Schriftsteller Thomas Mann trauerte 1955 um den toten Einstein: „Will man bezweifeln, dass der Gram über den unseligen Gang der Welt und das grässlich Drohende, wozu seine Wissenschaft unschuldig die Hand geboten, sein organisches Leiden gefördert, ja miterzeugt und sein Leben verkürzt hat? Er war aber der Mensch, der, im äußersten Augenblicke noch, gestützt auf seine schon mythische Autorität, sich dem Verhängnis entgegengeworfen haben würde. Und wenn heute unter allen Volkheiten, Farben und Religionen Trauer und Bestürzung sich zeigt bei der Meldung von seinem Tode, so bekundet sich darin das Gefühl, sein bloßes Dasein möchte es vermocht haben, der letzten Katastrophe den Weg zu verstellen. In Albert Einstein starb ein Ehrenretter der Menschheit, dessen Name nie untergehen wird.“



Auch nach seiner Emigration in die USA blieb Einstein mit berühmten Künstlern und Wissenschaftlern in Kontakt. Von oben: Begegnung mit Charly Chaplin; Gespräch mit dem Physiker Leó Szilárd; Besuch bei dem Literaturnobelpreisträger Thomas Mann.

**„Det Haus jefällt mir ooch, aber aus Holz hätt' ick det nich bauen lassen“**

Begegnungen mit ...

Alfred Kerr, bekannt und geschätzt durch seinen unverwechselbaren und pointierten Stil, trug sich am 4. September 1932 in Einsteins Caputher Gästebuch ein: „Mein Wohlgefühl war heute grenzenlos, doch auch mein Schreck – der Herr des Hauses ist zu groß, da bleibt mir, dichterisch, die Sp ... weg. Alfred Kerr.“

Im April 1930 ziehen die Einsteins in das Haus nach Caputh. Die erste Eintragung im Gästebuch stammt vom 4. Mai: „Einer muss der erste sein, der sich in dieses Buch trägt ein. Darum, ohne viel zu grübeln, ob es Würd'gere mir verübeln, und trotz der mir eigenen Klau, setze ich an diese Stelle meinen Namen hin – M. Laue“. Der letzte Eintrag vom 29. November 1932



Alfred Kerr: Theaterkritiker mit unverwechselbarem Stil.



Max von Laue: Der Physiker hielt nach 1933 zu Einstein.

ist wiederum mit M. Laue unterschrieben: „Der Einstein ist ein großer Mann. Die ganze Welt weiß, was er kann. Die größte Leistung kennt sie nicht: Er brachte mich (!) zum ersten Gedicht!“ Max von

Laue, Mitglied der Preussischen Akademie, bleibt nach 1933 standhaft und verteidigt die von den Nazis diffamierte „jüdische Physik“ Einsteins. Dass sich Einstein für die hü-



Elisabeth Bergner: Einstein verehrte die Schauspielerin. Hier gemeinsam mit Werner Krauß und Gerhart Hauptmann (l.).

sche „österreichische Mischung von Blitzgeschwindigkeit und Charme des Charmes mit der erotisch heiseren Stimme“ nicht nur auf der Theaterbühne interessierte, vermuteten einige. Eine „unberühr-

bare Frau“ war Elisabeth Bergner wohl nicht, wenn selbst der Sohn des Schauspielers Alexander Granach offenbart, dass sie die große Liebe im Leben seines Vaters gewesen sei. Die Bergner sah das später ab-



Max Liebermann – bekannt für sein „Herz mit Schnauze“.

gekklärter: „Damals glaubte ich, es handle sich hauptsächlich um eine Geschmacksveränderung. Dass mir einfach nicht mehr gefiel, was mir einmal gefallen hatte.“

Als der Architekt Hans Poelzig 1929 nach Caputh kam, um sich das Holzhaus seines Meisterschülers Konrad Wachsmann anzuschauen, brachte er den Maler Max Liebermann mit. Der lief, die Hände in die Hosentaschen vergraben, hin und her, musterte den Kamin, sah durch die Flügeltüren hinaus und sagte: „Ick wees nich, det is ja alles ganz schön und jut, und det Haus jefällt mir ooch, aber aus Holz hätt' ick det nich bauen lassen! Doch det is Ihre Sach, schließlich leben wir in Preußen, und da muss ein jeder nach seiner Fasson selig werden!“ Die Einsteins, Poelzig und Wachsmann verteidigten das Haus ganz energisch. „Wat denn, wat denn. Regt euch nich so uff, ick hab doch jesagt, det es mir jefällt!“ sti